

HEXNWERCH

Frankenkrimi

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Handlung des Romans ist frei erfunden.
Eventuelle Ähnlichkeiten mit verstorbenen oder lebenden Personen
wären rein zufällig.

Originalausgabe November 2024

Pohlmann Verlag

Alle Rechte bei Jacqueline Reese

Abb. S. 164 u. 166 aus Privat-Archiv Jacqueline Reese

Kapiteltrenner von Clker-Free-Vector-Images auf Pixabay

Komt S. 152 von Raquel Candia auf Pixabay

© Cover: Anette Weißmann, Ornbau

Coverdesign: Andreas Wieckowski (andwieg@gmail.com)

© Gesamtherstellung Pohlmann Verlag, 49196 Bad Laer

www.pohlmann-verlag.de

Printed in EU

ISBN 978-3-948552-51-0

Jacqueline Reese

HEXNWERCH

Frankenkrimi

Pohlmann Verlag

*FÜR BESTE,
ECHTE FREUNDINNEN*

KAPITEL 1

Eine dünne Schicht Schnee hatte das Land überzuckert und die Kühle des Morgens verwandelte seinen Atem in kleine Dampf-wölkchen. Er hielt inne und für den Moment genoss er den Blick über den Anger hinunter zur Altmühl, die, unbeeindruckt vom Wechsel der Jahreszeiten, wie all die Jahrhunderte zuvor das kleine Städtchen umschlang wie eine Geliebte ihren ewigen Gefährten. Alles war ruhig. Noch schliefen die meisten Anwohner und genossen den Segen des arbeitsfreien Sonntags. Heute würden wieder Lichter in den Fenstern und Stuben der Altstadt leuchten und einen jeden Betrachter in Weihnachtsstimmung versetzen. Er liebte diese Jahreszeit, den Advent, wenn alles zur Ruhe kam und die Menschen sich in einer Art emotionalen Ausnahmesituation befanden und die Stimmung heimelig und gemütlich erschien und der Duft von Gebäck und Glühwein durch die Städte zog: Stollen, Lebkuchen, Spekulatius, Plätzchen, Springerle, alle gebacken nach alten Rezepten, von Generation zu Generation weitergereicht genauso so wie die in den geschmückten Stuben zelebrierten Rituale und Bräuche, auf die sich ein jeder freute, wenn er denn nicht allein war. Er zog den Kragen seines alten Wollmantels hoch, der eigentlich zu abgetragen war für einen Sonntag, doch wollte und konnte er nicht auf ihn verzichten, da sich dieser nicht nur über Jahre hinweg an seinen Körper angepasst hatte wie eine zweite Haut, sondern auch, da dieser ihn wohlig wärmte und weil er genauso wie sein Hut zu einer Art Markenzeichen geworden war. Jeder im Ort erkannte ihn schon von weitem, Georg Holler, seines Zeichens

eingefleischter Junggeselle, Heimatforscher, Stadtführer, Hobbyarchäologe und Geschichtsnarr. Der Bürgermeister hatte ihm eine kleine Gruppe Touristen angekündigt, die neben dem Besuch des Christkindlmarktes in Nürnberg auch noch Ansbach, das Seenland und seine schmucken Städte und Dörfer in weihnachtlicher Stimmung erkunden und den ein oder anderen kleineren Weihnachtsmarkt entdecken wollten. Er freute sich auf diese Abwechslung, denn in seinem Fahrradverleih war gerade im Winter nicht so viel zu tun. So nutzte er diese Jahreszeit, um seinem Hobby, das eigentlich eine echte Leidenschaft war, zu frönen.

Wie es seine Gewohnheit war, würde er einmal den Weg, den er durch die Altstadt Ornbaus mit den Besuchern gehen würde, ablaufen und an der ein oder anderen Stelle nach dem Rechten sehen, Müll beseitigen oder auch seine Utensilien, sprich Kerzen und Feuerzeug, für die Besichtigung einiger Keller und des Hexenturms bereitlegen und insbesondere nach Glatteis auf den teilweise holprigen Seitengässchen Ausschau halten. Er liebte es, vorbereitet zu sein und hasste das Unvorhergesehene. Ferner würde es dem Bürgermeister nicht gefallen, wenn die Gäste sich während des Rundganges ihre Haxen brachen.

Das kleine Gässchen entlang der Stadtmauer lag ebenfalls noch ruhig da. Ein einsames Mäuschen raschelte im abgestorbenen Blattwerk, welches der Wind zu einem braunen Häufchen vor dem Diebsturm zusammengekehrt hatte. Heute gab es den Zugang zum Turm von unten durch eine Holztür, ein Schild wies dem interessierten Besucher einige der Namen der hier um 1616 und 1617 festgehaltenen und später zu Tode gekommenen so-

genannten Hexen aus, so eine Anna Demert, oder Apollonia Veit. Ein unrühmliches Kapitel Ornbauer Geschichte, in dessen Verlauf Menschen aus der Mitte der Ornbauer Gemeinschaft herausgerissen und zu Opfern des Hexenverfolgungswahnes des 17. Jahrhundert wurden. Einmal beschuldigt, gab es damals kaum ein Entrinnen. Folter und Tod besiegelten zumeist das Schicksal der zu Unrecht Beschuldigten, von denen mindestens achtzehn auch heute noch namentlich bekannt waren. Hinrichtungen gab es zum Teil in Herrieden oder Eichstätt. Aber auch Ornbau hatte einen Richtplatz, der bis heute durch seinen Flurnamen „Am Galgenfeld“ an diese grausige Zeit erinnert. Erst mit dem Kurfürstentag von 1630 und dem *Cautio Criminalis* des Jesuiten Friedrich Spee wurde nach und nach das Ende eingeleitet und die sogenannten Hexenhäuser in Franken wurden anderen Bestimmungen zugeführt.

Was Menschen doch anderen Menschen antun konnten! Er hatte die Holztür geöffnet und war einige Holzstufen hinunter in das dunkle Verlies getreten, dessen frühere einzige Öffnung über dem Kopf der Delinquenten in unerreichbarer Höhe kaum Licht in das Gefängnis ließen. Dunkelheit, Kälte, Hunger, Folter, was hatten diese armen Menschen alles aushalten müssen! Seine Gedanken wanderten hin zu den namentlich bekannten Frauen, die hier gelitten hatten. Bei seinen Führungen entzündete er jedes Mal Kerzen, einmal um die Dunkelheit des Verlieses zu verdeutlichen und ferner, um der Seelen der Verfolgten zu gedenken. Er hatte neue Kerzen mitgebracht, auch Streichhölzer legte er bereit. Diesen Teil der Stadtführung liebte er besonders. Er wollte sich gerade herumdrehen und wieder gehen, da nahm

er aus dem Augenwinkel eine Bewegung wahr. Ein großer, schwarzer Schatten versperrte ihm nun den Blick hinaus. Ähnlich einer Sonnenfinsternis bildete das Tageslicht eine Art aufblitzenden Lichtring um die dunkle Gestalt im Eingang, dann, plötzlich und unerwartet, traf ihn etwas hart und erbarmungslos gegen die Brust. Der Aufprall schleuderte ihn zurück gegen das Mauerwerk des Turms, dessen Kühle und Feuchtigkeit er jetzt nicht mehr imstande war zu fühlen. Georg Holler war tot.



Patrick Fuchs hatte sich angewöhnt, jeden Morgen eine kleine Joggingrunde entlang der Rezat zu absolvieren. Seitdem er in Ansbach als erster Hauptkommissar der Kripo arbeitete, hatte er zu seinem Leidwesen Gewicht zugelegt. Das gute Bier, Schäuferla und sonstige Schmankerl der hervorragenden fränkischen Küche taten so ihr Übriges. Aber bedingt durch seinen Job durfte er es sich einfach nicht erlauben, seine Fitness außer Acht zu lassen. Trotzdem konnte er immer noch mit seinem Kollegen Frank Teubner mithalten, der etwas jünger war als er.

Der Morgen war kalt und feucht, nicht sein bevorzugtes Trainingswetter, doch das konnte man sich nun mal nicht aussuchen. Er verspürte das Vibrieren seines Handys im Gurt am Arm und verlangsamte sein Tempo. Fast hatte er die Altstadt wieder erreicht. Er stoppte und gönnte sich einige beruhigende Atemzüge, bevor er den Anruf entgegennahm.

„Morgen Patrick, hier Frank. Wir haben einen neuen Fall. In Ornbau hat es einen Toten gegeben. Der Auffindungsort ist

seltsam, der sogenannte Diebsturm ... und soweit ich verstanden habe, geht es um eine altertümliche Waffe ..., soll ich dich abholen oder kommst du in die Dienststelle? Die KTU und der Gölzer von der Gerichtsmedizin sind auch schon im Anmarsch.“

„Ich bin fast zu Hause, komm in einer Viertelstunde vorbei.“ Ein Mord in Ornbau? Er konnte sich noch an das hübsche kleine und auch bei Touristen beliebte Städtchen gut erinnern. Hatten ihn seine Ermittlungen um den Tod eines Professors der landwirtschaftlichen Hochschule in Triesdorf ja mehrfach in den Ort geführt, der mit seiner urtümlichen Altstadt direkt an der Altmühl und mit seinem Stadtteil Gern in der Nähe des Altmühlsees lag. Die Ermordung des Hochschullehrers war sein erster Fall gewesen, in dessen Verlauf er auch seinen heutigen Freund Christian Steinbach, ebenfalls Hochschuldozent und Wissenschaftler mit einem Faible für die Lösung von Kriminalfällen, kennen und schätzen gelernt hatte. Steinbach, der mittlerweile ein Freund geworden war, hatte damals die übel zugerichtete Leiche auf dem Hochschulgelände gefunden und ihm bei den Ermittlungen geholfen. Wer weiß, vielleicht hatte Christian Steinbach schon von dem Mord gehört. Aus seiner Erfahrung heraus wusste er, dass sich solche Nachrichten schnell im Seenland herumsprachen.



Die Neuigkeit hatte sich natürlich schon bis nach Merkendorf herumgesprochen. Noch während Christian Steinbach beim Frühstück in Megans Café saß und die frischen, vorzüglichen

Croissants genoss, hatte ein Mitarbeiter der Gemeinde, der üblicherweise für die Räumung der Straßen zuständig war, an der Brottheke hörbar berichtet, dass ein Kollege bei der Wartung und Bestreuung der vereisten Wege in der Ornbauer Altstadt eine Leiche im alten Diebsturm gefunden hatte. Steinbachs Interesse war sofort geweckt. Seine Gedanken wanderten hin zu den Erlebnissen des letzten Sommers, als er seine Freundin Megan, Inhaberin dieses Cafés, und auch Hauptkommissar Patrick Fuchs kennengelernt hatte und sie alle drei in lebensgefährliche Situationen geraten waren.

Gerade als er an sie dachte, kam Megan aus der hinteren Backstube, um frische Backwaren in die Theke zu legen. Wenig später gesellte sie sich zu ihm und stellte ihm eine dampfende Tasse seines Lieblingstees vor ihm auf den reich gedeckten Tisch.

„Du siehst nachdenklich aus, ist was passiert?“

„Kann man wohl sagen. Drüben in Ornbau haben sie eine Leiche gefunden, im Diebsturm. Einer der Kunden hier hat das gerade erzählt. Und ich musste sofort an unsere Erlebnisse im letzten Sommer denken, an manchen Stellen war es ganz schön knapp.“

„Dann wird Patrick ordentlich zu tun haben. Hast du ihn mal in der letzten Zeit getroffen?“

„Ja, vor einigen Tagen noch sind wir drei, er, Frank Teubner und ich, durch das Ansbacher Nachtleben gezogen.“

„Aha, na das kann ja nicht allzu lange gedauert haben.“

„Hey, du unterschätzt das. Selbstverständlich waren wir auch in Patricks Lieblingskneipe, und ich muss zugeben, der Abend war sehr unterhaltsam und lustig.“

„Kann ich mir vorstellen, ich habe mal irgendwann jemanden unter meinem Schlafzimmer mitten in der Nacht herumgrölen hören ..., warst du das vielleicht?“

„Herumgrölen? Ich bitte dich, das war höchstens ein wunderbarer Gesang zu Ehren meiner Liebsten.“

„Ach, so nennst du das also? Aber mal Spaß beiseite, ich hoffe nicht, dass sich hier ein Mörder herumtreibt. Wir haben gerade jetzt zur Weihnachtszeit viele Gäste im Seenland, das tut dem Tourismus nicht gut und Ornbau ist so eine reizende kleine Stadt, die allein mit ihrer Altstadt immer wieder Besucher anlockt. Es wäre wirklich schade, wenn die schöne Weihnachtsstimmung verdorben wird und die Menschen Angst haben müssen“, gab Megan zu bedenken.

„Na, wollen wir mal hoffen, dass die Geschichte nicht die falschen Besucher anlockt. Auf den Internetplattformen ist es schon rum. Ich hab's gerade gecheckt. Schaulustige gibt's da immer und dann erst die Presseleute ..., ich wette, die haben schon ihre Übertragungswagen postiert.“

„Das würde unserem Freund, wenn das wirklich so sein sollte, überhaupt nicht gefallen. Vielleicht rufst du ihn mal heute Abend an. So, ich muss zurück in die Backstube. Ich wünsche dir einen schönen Tag in Triesdorf mit deinen Studenten. Es sind ja nur noch ein paar Tage und dann hast auch du frei.“ Megan verabschiedete sich mit einem Kuss.

Christian Steinbach war für einen Moment umhüllt von dem Duft frischer Backwaren. Er konnte ihrem Duft kaum widerstehen.



Patrick Fuchs hatte das Team angewiesen, die Schaulustigen aus der kleinen Gasse fernzuhalten. Die Architektur und Lage des Turms ermöglichten es, das Gelände gut und nicht für alle Blicke offen abzusichern. Bei seinen letzten Aufenthalten in Ornau hatte er diesen Turm zwar unbewusst wahrgenommen, ihn aber nicht näher betrachtet. Die Altstadt bot so mancherlei Schmuckstücke, ehrwürdig alte und restaurierte fränkische Fachwerkhäuser, mit ihrer eigenen Historie und Bestimmung. So wie er Frank Teubner kannte, würde dieser ihn bestimmt bald über alle möglichen Besonderheiten der kleinen Stadt aufklären.

Und richtig! Kaum hatten sie einen ersten Blick in den Turm geworfen und waren des Opfers ansichtig geworden, legte Frank Teubner los. „Der Turm wird auch Diebsturm genannt. Die Gasse hierher nennt man Stinkerts Gäßla. Im Turm, aber auch teilweise in den früheren Stadttoren, wurden Diebe und Verbrecher eingesperrt, aber auch die sogenannten Hexen zur Zeit der Hexenverfolgungen. Die Namen der hier eingessenen Frauen aus Ornau sind sogar noch bekannt, die Prozesse sind dokumentiert und einige wurden hier in Ornau oder in Herrieden hingerichtet. Das war zu Beginn des 17. Jahrhunderts..., aber all das hätte dir dieser Mann hier, unser Toter, wirklich besser erklären können, unser Opfer ist nämlich der örtliche Heimatforscher und Hobbyarchäologe Georg Holler. Ich kenne den noch von früher, der hat schon zu meiner Schulzeit hier Führungen durch Ornaus Altstadt gemacht.“

„Könnt ihr schon was zur Todesursache und zum Todeszeitpunkt sagen?“ Patrick Fuchs hatte sich nun an den Gerichtsmediziner Dr. Gölzer gewandt, der bereits die wenigen Stufen

hinunter in den Turm gestiegen war und seine Untersuchungen begonnen hatte. Dieser teilte ihm sofort seine ersten Ergebnisse mit: „Dodeszeitbungt vermutlich zwischen sieben und neun Uhr. Der Monn isd erschdochen worn. Wie ihr sehd, schdeckd die Mordwaffe noch im Körper. Siehd ald aus, so a ard Schbeer ..., des muss sich amol a Fachmonn oschauh. Ich denk, der Monn is innerlich verblud. Alles Weidere schbäter.“



Patrick Fuchs fühlte sich plötzlich unwohl. Eine Art Ritualmord in einem historischen Gebäude? Die Waffe deutete eindeutig auf ein besonderes Tatmotiv. Dies war nicht nur einfach ein Raubmord oder eine zufällige Begegnung oder das spontane Zusammentreffen von Opfer und Täter. Der Mörder hatte ganz bewusst eine antike Waffe mit sich herumgetragen, um diese einzusetzen, er hatte die Wege des Heimatforschers, seine Gewohnheiten gekannt, wusste gar um den Termin dieser touristischen Führung. Der Täter musste also unweigerlich von hier stammen, sich auskennen, wissen, dass das Gässla und der Turm nur schlecht einsehbar waren.

Seine Gedanken wurden unterbrochen. „Der Bürgermeister möchte mit uns sprechen, er bietet uns drüben im Rathaus einen Besprechungstraum an“, informierte ihn Frank Teubner.

„Gut, ich möchte später noch einmal hinunter in den Turm, sobald der Tote abtransportiert und die KTU fertig ist. Wir brauchen eine Person, die sich mit der Geschichte und mit solchen Waffen auskennt.“

„Da finden wir bestimmt jemanden in Ansbach im Markgrafenmuseum. Die sind da zwar eher auf die Markgrafenzeit spezialisiert, aber vielleicht gibt es da jemanden, der sich auch mit Ornbau auskennt.“

„Gute Idee, ich wollte eh schon mal ins Museum, bis jetzt bin ich noch nicht dazu gekommen“, ließ Patrick Fuchs seinen Mitarbeiter wissen. Noch einmal blickte er sich um und warf einen Blick auf den Turm, der seine düstere Geschichte all die Jahrhunderte mit sich getragen hatte und die ein Teil der Geschichte Frankens und des Städtchens Ornbau war.



Christian Steinbach hatte sich auf den Weg zu seiner Vorlesung in der landwirtschaftlichen Hochschule in Triesdorf gemacht. Ornbau lag nur einen Steinwurf entfernt, vielleicht könnte er nach der Vorlesung mal schnell vorbeischaun, um zu sehen, ob er seinen Freund, den ersten Hauptkommissar der Ansbacher Kripo, Patrick Fuchs, am Tatort antreffen würde. Neben seiner Tätigkeit als Naturforscher hatte er selbst als heimatverbundener Franke nicht nur ein Interesse an der Geschichte seiner Heimat, sondern er liebte auch das Detektivspielen schon seit seiner Kindheit, die er auf einem landwirtschaftlichen traditionellen Hof in einem Dorf in der Nähe verbracht hatte. Nach vielen Jahren des Reisens in aller Welt war er nun im letzten Jahr sozusagen zu seinen Wurzeln zurückgekehrt, hatte sich ein schmuckes, altes Häusla in Merkendorf gekauft und eine Professur in Triesdorf angenommen. Nicht nur die Nähe zu seiner Familie,

sein Bruder bewirtschaftete immer noch den elterlichen Hof mit der Zucht von Gallowayrindern, sondern auch die Rückkehr in seine alte Heimat vermittelten ihm ein Gefühl des „Angekommen Seins“. Natürlich trug seine noch recht frische Beziehung mit Megan, der temperamentvollen Betreiberin des Cafés im Herzen von Merkendorf, dazu bei, dass er sich rundum wohlfühlte. Ja, vielleicht war er sogar so etwas wie „glücklich“, doch er wusste auch, wie zerbrechlich das Glück sein konnte. Für einen kurzen Augenblick blitzten die Erinnerungen der Geschehnisse rund um den Mord an einem Kollegen der Hochschule auf. Damals waren er und Megan ernsthaft in Lebensgefahr gewesen. Vielleicht sollte er nicht so neugierig sein und später besser nicht nach Ornbau fahren. Er konnte sich auch vorstellen, dass Patrick seine Anwesenheit nicht gerade begrüßen würde, hatte er ihn doch auch schon als Amateurdetektiv und Möchtegern-Hercule-Poirot bezeichnet. Er würde noch einmal in Ruhe darüber nachdenken.



Der Bürgermeister von Ornbau begrüßte Patrick Fuchs und Frank Teubner in einem wunderschön restaurierten Gebäude direkt im Herzen der Altstadt. Er zeigte sich sichtlich besorgt angesichts des Mordes: „Sie müssen wissen, Herr Holler war im ganzen Ort äußerst beliebt. Seit Jahren engagiert er sich in der Heimatforschung und hat viele ehrenamtliche Stunden zum Wohle unserer Stadt geleistet. Er hat nicht nur Touristen herumgeführt, sondern er hat auch wesentlich zur Bewahrung des Wissens um die Geschichte Ornbaus beigetragen.“

„Ist Ihnen irgendjemand bekannt, der etwas gegen Holler hatte, ein persönlicher Widersacher, ein Kritiker, ein Feind ...?“

„Nein, Herr Hauptkommissar, mir ist da nichts bekannt. Haben Sie schon mit seinen Verwandten gesprochen?“

„Nein, das wird unser nächster Gang sein, es gibt da wohl eine Schwester“, erklärte Frank Teubner.

„Wer könnte uns sonst noch behilflich sein, wer weiß etwas über die Aktivitäten des Mannes als Heimatforscher?“

„Es gibt da unseren Heimatverein, der sich regelmäßig trifft und für diese Dinge zuständig ist. Ich schreib Ihnen mal die Telefonnummer des stellvertretenden Vorsitzenden Hähnlein auf, der Verein trifft sich hier im Rathaus immer am ersten Mittwoch im Monat.“

„Danke, ich werde bestimmt noch einmal auf Sie zurückkommen. Bitte halten Sie, soweit es geht, die Presse raus. Wir werden eine offizielle Presseerklärung herausgeben, sobald wir mehr wissen.“

„Herr Kommissar, die Weihnachtstage stehen vor der Türe und es sind viele Touristen unterwegs. Wir haben mehrere Veranstaltungen in der Umgebung, muss ich die vielleicht absagen?“

„Nein, ich denke vorerst nicht. Aber die Führungen, die fallen erst mal aus. Das Gässlein ist für eine Weile gesperrt und der Turm sowieso. Es müssen noch Spuren gesichert werden ..., so und wo ist jetzt unser Besprechungsraum?“



...

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!

Wie es in meinen Büchern üblich ist, habe ich ein paar Rezepte für Sie zusammengestellt, auf die Sie vielleicht während der Lektüre Appetit bekommen haben.

Viel Freude bei der Zubereitung und Guten Appetit!

Mein Rat ist jedoch: Fahren Sie einfach mal hin ins schöne Frankenland. Dort können Sie nicht nur eine traumhafte Landschaft, sondern auch das gute Essen direkt vor Ort genießen. Begeben Sie sich auf die Spuren unserer Hauptakteure, von denen Sie hoffentlich in Zukunft auch noch mehr hören werden.

Ihre Jacqueline Reese

Apfelküchla

Gebackene Apfelringe im Bierteig

Zutaten:

	Butterschmalz
1 kg	säuerliche Äpfel, z.B. Boskop
80 g	Zucker oder Rohrzucker
¼ l	Bier
250 g	Mehl
3	Eier
1 Prise	Salz
1 Prise	Zimt

Aus den Zutaten einen Teig herstellen und etwas quellen lassen. Die Äpfel schälen, das Kerngehäuse entfernen und die Früchte in Ringe schneiden. Die Apfelringe in den Teig eintauchen, abtropfen lassen und in heißem Butterschmalz goldgelb ausbacken. Mit Zimt und Zucker bestreuen und noch warm mit Vanilleeis servieren.



Jacqueline Reese, geb. 1961, hat u.a. in Irland Kunst, in Münster und Dortmund Germanistik, Anglistik, Kunstgeschichte und Pädagogik studiert. Sie pendelt gerne zwischen dem Münsterland und dem oberfränkischen Kulmbach. Letzteres bietet ihr ein Schreibrefugium, in das sie sich regelmäßig zurückzieht, um ihre Frankenkrimis, aber auch Kurzgeschichten zu verfassen.

Reese setzt sich insbesondere mit den Eigenarten einer jeden Region auseinander. Waldlandschaften oder Mittelgebirge ziehen sie in ihren Bann und lassen diese zu Schauplätzen ihrer Kurzgeschichten oder Romane werden. Ferner engagiert sie sich im Amateurtheater und verfasst regelmäßig Theaterstücke.

Die Autorin erhielt eine ganze Reihe von Auszeichnungen und sie ist Mitglied im Autorenverband Franken e.V. Ihre ersten drei Frankenkrimis *Spitzberch*, *Herrenstein* und *Sanspareil* siedelte sie im Raum Kulmbach an.

Ihr vierter Heimatkrimi *Seenland* stellte im Jahr 2021 den Auftakt einer neuen Krimireihe rund um den Ansbacher Hauptkommissar Patrick Fuchs dar. *Hexnwerch* ist der zweite Heimatkrimi in dieser Reihe, der dieses Mal in einem winterlich geprägten Seenland zur Vorweihnachtszeit angesiedelt ist.

Beim Fränkischen hat Reese sich Unterstützung geholt: Michael Schmidt, Theaterpädagoge, Dramaturg und Schauspieler, geborener Franke und in der Vergangenheit auch wohnhaft in Ansbach und ehemals am dortigen Theater tätig, stand hier mit Rat und Tat zur Seite. Ihm gilt ein ganz besonderer Dank!